

Der Himmel als künstlerische Vorgabe

KULTUR Auftakt der Veranstaltungsreihe „Dornumer Wandelkonzerte“ – Zahlreiche Spielarten der Musik

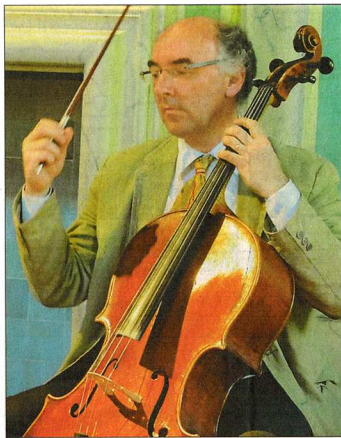
Auf drei Tage angelegte Konzertserie gestaltet sich zur Perle der Musikkultur Ostfrieslands.

VON BIRGIT BRODICH

DORNUM – Das Thema „Himmel“ hatte sich Hauke Piper, Veranstalter der Dornumer Wandelkonzerte, in diesem Jahr gewünscht. Finanziell unterstützt von der Ostfriesischen Landschaft Aurich und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung begann das erste der drei Wandelkonzerte am Sonnabend gleich mit dem Werk des 46-jährig verstorbenen Komponisten Max Reger, der vor rund 100 Jahren im Himmel landete. Wohl auch, weil er als gläubiger Katholik eine geschiedene Protestantin heiratete und daraufhin exkommuniziert wurde. „Vielleicht aber auch, weil Reger allzu gern den geistlichen Getränken zusprach, die himmlisch gewesen sein mögen“, merkte Cellist Christoph Otto Beyer vor seinem Konzert launig an.



Sebastian Wendt spielt die Kontrabaß-Klarinette.



Christoph Otto Beyer (Cello) zelebriert das Finale der zweiten Suite von Max Reger.

Intensive Klangfarben

Zu hören bekam das Publikum im vollbesetzten Barocksaal des Dornumer Schlosses dann die 1915 geschriebene zweite Suite von Max Reger in d-Moll: ein Präludium, eine „skurde und nicht ganz waschichte Gavotte“ und „ein Largo mit durchaus wirbelndem Ende“, wie Beyer das Werk charmant vorstellte. Versprochen hatte er nicht zuviel, denn er zeigte seine Qualitäten im virtuos, unterhaltsamen Spiel auf hohem Niveau derart artig, als habe er das Werk selbst komponiert.

Als nächstes demonstrieren elf Schüler gemeinsam mit Musiker Axel Fries schwarz gekleidet und mit weißen Masken verhüllt im Projekt „loop!“ – Das 120-Spieluhren-Projekt – was mit Klanggestaltung möglich. Zuvor wurden 120 Spieluhren-Kuscheltiere ausgeschlachtet, die Uhren herausmontiert, die Stüfe auf der Walze abgeschliffen, hinter der Deckenbälustrade befestigt und mit langen Schnüren versehen, die im gesamten Quad-



Schülerinnen der Realschule Dornum schlagen die Trommeln beim Projekt „loop!“ – Das 120-Spieluhren-Projekt.

BILDER: BIRGIT BRODICH

rat des Barocksaals im Abstand von Zentimetern herabhangen. Mit Strandsmuscheln, Klanghölzern, Tonstäben, Trommeln, Röntgenbildern, Plastikflaschen oder Fingern wurden wuschelnd, klopfend, schnippend oder scharrend Geräusche erzeugt, wobei auf die Dirigit von Axel Fries die Spieluhren während des Vortrages immer wieder von den Schü-

lern aufgezo-gen wurden. So entstanden bekannte, aber auch bedrückende oder sphärische Klänge im spannenden Kontrast zu den melodischen Spieluhren. Eine beeindruckende Leistung, die zu Recht mit großem Applaus bedacht wurde.

In der Synagoge erhaltene Wandelkonzertbesucher einen Eindruck von der Klang-

intensität eines Vibrafons, das Sven Neumann mit vier Schlegeln und einem Pedal bediente. Die modernen und rhythmischen Kompositionen „Evening on the Beach“ und „Time Clouds“ entfalten sich in der schönen Akustik auf eindrucksvolle und himmlisch geheimnisvolle Weise.

Stellvertretend für den erkrankten Trompeter Semyon

Mitsche fanden sich in der Bartholomäus-Kirche Katja Neumann (Klarinette), Carmen Weber (Querflöte) und wiederum Sven Neumann an der Cajon-Drum-Kiste ein. Zu jüdischer Kletzmer-Musik, dem zweiten Satz „andante poco adagio“ von Caspar Kummer, Gospels und Spirituals wie „Amazing Grace“, „Down by the Riverside“, „Deep River“ und „Go down Moses“ wippen die Zuhörer im Takt mit.

Musisches Experiment

Zurück im Barocksaal des Schlosses begeisterte Sebastian Wendt mit seiner Kontrabaß-Klarinette und seinem Roboterorchester, das er sich eigens für diese Komposition und PC-unterstützt zusammengebastelt hatte. Als Kind inspiriert von holländischen Jahrmarktorgeln wollte er auch ein Orchester bauen, „nur in neu und modern“, wie Wendt eindrucksvoll seine Konstruktion vorstellte. „Versuchen Sie nicht alles zu hören; das könnte zu Reizüberflutung führen“, fügte er hinzu, bevor er mit Wahnsinnsatem in die tiefste noch spielbare Klarinette der Instrumentenfamilie blies und währenddessen mit einem Pedal Telefonklingeln, ein wuschelbrettartiges Schlagwerk oder Glockenspiel hervorrief. Eine experimentelle Musik, bei der es dem Zuhörer nie langweilig wurde, zumal immer dann, wenn das Ohr nach harmonischer Klanggestaltung lechzte, Ansätze von Jazzelementen in Klang und Rhythmus wach wurden, um sich wieder in tiefe, schnarrende, sonore, aber weitgehend ange deutete Töne zu verwandeln.

Eine Ausnahme-Performance, die sich am Ende in einem hohen harmonischen Tongebilde wie eine himmlische Erscheinung gestaltete, ein letzter Hauch einer Liebeserklärung an moderne Musik. Die Dornumer Wandelkonzerte haben sich zu einer Perle der Musikveranstaltungen in Ostfriesland entwickelt.

Die nächsten Wandelkonzerte an denselben Orten finden am Sonntag, dem 22. Juli, jeweils um 19.30 Uhr statt. Der Eintritt beträgt zwölf Euro.